

Workshop

Pasolini Vive

10. März 2022

Abstracts

Gespräch

Angelo Stagno und Andrea van der Straeten
PPP ist nicht zu fassen

Pier Paolo Pasolini im Fiat Millecento, die Augen hinter Sonnenbrillen versteckt: Das ist ein ikonisches Bild des Filmemachers und Autors. Er präsentiert sich als Teil der populären Kultur Italiens und wirkt dennoch etwas unnahbar. Der Fiat Millecento war nämlich, ähnlich dem VW-Käfer in Deutschland, ein Erbe des Faschismus, zugleich Symbol der Mobilität für jede/n. Mit ihm fuhr Pier Paolo Pasolini 1959 im Auftrag der Mailänder Zeitschrift *Successo* von Norden nach Süden durch Italien. Aus der Reise entstand das Buch *Die lange Straße aus Sand*, die vor Kurzem den Regisseur Pepe Danquart zu seinem dokumentarischen Road Movie (*Vor mir der Süden*) angeregt hat; ebenso wie den Comiczeichner Giuseppe Palumbo zu einer graphic novel, die die Reise bis 1964 verlängert, als Pasolini in der süditalienischen Stadt Matera *Das I. Evangelium – Matthäus* drehte. Auch Angelo Stagno und Andrea van der Straeten reisten in den letzten Jahren auf den Spuren Pasolinis; van der Straeten fand außerdem auf dem Flohmarkt von Matera eine Ausgabe des Filmbuchs zum *I. Evangelium* und begab sich mit der *Edition 84C56* auf die Spuren der Reise dieses Objektes. Ein Gespräch über Autos, das Reisen und die Frage des Weiterlebens des Künstlers in Erzählungen und Artefakten.

Gespräch

Antonio Lucci und Thomas Macho
Zwischen Gier und Askese in den Werken Pasolinis

Pier Paolo Pasolini war ein scharfer Kritiker herrschender Machtverhältnisse, und insbesondere ein Kritiker der Konsumgesellschaft, die er als Fortsetzung des Faschismus mit anderen Mitteln wahrnahm. Die elementare Form des Konsums ist das Essen; und insofern ist kaum verwunderlich, dass Pasolini auch die Praktiken des Essens – insbesondere in seinen Filmen – mit einer sensiblen Aufmerksamkeit kommentierte, die als Haltung einer metabolischen Kritik charakterisiert werden könnte: Sie achtet auf Prozesse des Austauschs, der Konversion von Leben und Tod, der inneren Zusammenhänge zwischen Tischgesellschaft und Opferritual, bis zur Bereitschaft, sich selbst essen zu lassen. Autophagie sei das Symbol »für eine Revolte, die mit äußerster Konsequenz betrieben wird«, einer »absoluten Revolte, die an die schrecklichsten Zustände der Heiligkeit heranreicht«, erläutert Pasolini in einem Kommentar zu seinem Film *Porcile* (1966).

Barbara Vinken
Pasolinis Opfertod

»Wenn wir ihren Tod wissen, wissen wir alles.« (Günter Eich, *Lauren*)

Lange hat die Literaturwissenschaft l’homme et l’oeuvre zusammen gedacht und das Werk aus dem Leben des Autors erklärt. Bei Pier Paolo Pasolini möchte Barbara Vinken die Richtung verkehren und den Tod des Autors

aus dem Werk heraus erklären. Kann man Pasolinis spektakulären Tod 1975 in der Nacht von Allerheiligen auf Allerseelen als Vollendung seines Werks begreifen?

Curricula Vitae und Publikationen

Antonio Lucci hat Philosophie und Geschichte an der Universität Rom »La Sapienza« studiert und an der Universität Triest in theoretischer Philosophie 2012 promoviert. Er wurde 2020 in Italien habilitiert. In den letzten Jahren hat er die Professuren für »Kulturtheorie und kulturwissenschaftliche Ästhetik«, »Wissens- und Kulturgeschichte« (Humboldt-Universität zu Berlin) und »Religionswissenschaft« (Freie Universität Berlin) vertreten sowie internationale Fellowships und Gastprofessuren (u. a. IFK, Wien; FIPH, Hannover; IISF, Neapel; Universität »Gabriele D’Annunzio« Chieti und Universität Turin) absolviert. Davor war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kulturwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin und Post-Doc am Exzellenzcluster TOPOI.

Publikationen (u. a.): *True Detective. Eine Philosophie des Negativen*, Wien: Turia+Kant 2021; gem. mit Jan Knobloch (Hg.), *Gegen das Leben, gegen die Welt, gegen mich selbst. Figuren der Negativität*, Heidelberg: Winter 2021; gem. mit Jan Söffner und Esther Schomacher (Hg.), *Italian Theory*, Leipzig: Merve 2020; *Askese als Beruf. Die sonderbare Kulturgeschichte der Schmuckeremiten*, Wien: Turia+Kant 2019; gem. mit Thomas Skowronek (Hg.), *Potential regieren. Zur Genealogie des möglichen Menschen*, Paderborn: Wilhelm Fink 2018.

Thomas Macho forschte und lehrte von 1993 bis 2016 als Professor für Kulturgeschichte am Institut für Kulturwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. 1976 wurde er an der Universität Wien mit einer Dissertation zur Musikphilosophie promoviert; 1984 habilitierte er sich für das Fach Philosophie an der Universität Klagenfurt mit einer Habilitationsschrift über Todesmetaphern. Seit 2016 leitet er das IFK Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften der Kunstuniversität Linz in Wien. 2019 wurde er mit dem Sigmund Freud-Preis für wissenschaftliche Prosa der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung ausgezeichnet, 2020 mit dem Österreichischen Staatspreis für Kulturpublizistik. Zu seinen neueren Monografien zählen: *Warum wir Tiere essen*, Wien: Molden 2022; *Das Leben nehmen. Suizid in der Moderne*, Berlin: Suhrkamp 2017; *Schweine. Ein Portrait*, Berlin: Matthes & Seitz 2015; *Vorbilder*, München: Wilhelm Fink 2011; *Das Leben ist ungerecht*, St. Pölten/Salzburg: Residenz 2010.

Angelo Stagno wurde 1961 in Matera, Italien geboren. Er machte eine Ausbildung zum Geometer, eigenes Büro in Matera 1984–1987. Von 1986–1989 war er bei der INFN (Institute for Nuclear Physics) in Frascati angestellt. Er lebt seit 1989 in Österreich.

Er studierte Architektur an der Universität Innsbruck und an der Universität für angewandte Kunst Wien, sein Diplom erhielt er an der TU Wien. Seit 1995 beschäftigt er sich mit Phänomenologie in der Architektur, Forschung und Entwicklung von neuen Materialien und der Realisierung von Prototypen sowie neuen Konzepten für Infrastruktur. 2010 war er Visiting Professor an der NTUST – National Taiwan University of Science and Technology. Er hatte auch diverse Lehraufträge an österreichischen Universitäten. Seit 1992 ist er Kurator und Organisator diverser Ausstellungen, u. a. *Gio Ponti (1891–1979) Architecture and Design* im Taxispalais, Innsbruck. Zahlreiche Veröffentlichungen in den Zeitschriften *Domus*, *L’arca*, *Abitare*. Realisierung grenzüberschreitender Projekte wie *Aida Live* im MAK Wien, 2003 und *0-24 Licht* im Haus der Forschung Wien 2006.

Andrea van der Straeten wurde 1953 in Trier, Deutschland geboren. Sie studierte Germanistik und Politikwissenschaften in Marburg und Visuelle Kommunikation an der Hochschule für bildende Kunst Hamburg. Sie erhielt ein Postgraduate Stipendium des DAAD für Wien. Seit 1987 lebt sie in Wien und arbeitet als konzeptuelle Künstlerin mit Fotografie, Grafik, Film- und Video, Installationen, auditiven und

performativen Techniken. Von 2002 bis 2018 war sie Universitätsprofessorin an der Kunstuniversität Linz und übernahm auch die Leitung der Experimentellen Kunst. Zudem war sie Gastdozentin in Rotterdam und Chicago und hatte Stipendienaufenthalte in Rom, Paris, New York, Venedig. Internationale Einzel- und Gruppenausstellungen, Projekte für Kunst am Bau und im öffentlichen Raum gehören ebenfalls zum Portfolio von Andrea van der Straeten. Ihre Arbeiten sind in internationalen Museums- und Privatsammlungen.

www.andreavanderstraeten.net

Barbara Vinken ist seit 2004 Professorin für Allgemeine Literaturwissenschaft und Romanische Philologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU). 1989 in Konstanz und 1991 in Yale promoviert, habilitierte sie sich 1996 in Jena. Bevor sie an die LMU wechselte, folgte sie Rufen auf die romanistischen Lehrstühle in Hamburg und Zürich. Sie war Gastprofessorin an der New York University (zuletzt 2012), der Humboldt-Universität zu Berlin, der EHESS Paris, der Université Michel de Montaigne in Bordeaux, der Johns Hopkins University in Baltimore, der FU Berlin, am Zentrum für Literatur- und Kulturforschung in Berlin (ZfL), an der Venice International University (VIU) und an der University of Chicago (The Franke Institute for the Humanities, Center for Disciplinary Innovation, 2012). Barbara Vinken schreibt außerdem für *Die Zeit*, *Neue Zürcher Zeitung*, *Süddeutsche Zeitung*, *Harper's Bazaar* und *Philosophie Magazin*. Zudem ist sie regelmäßig in der *3sat-Buchzeit* zu sehen. Im Sommersemester 2022 ist sie Gast des Direktors am IFK.

Neuere Publikationen: gem. mit Michèle Lowrie, *Civil War and the Collapse of the Social Bond: The Roman Tradition at the Heart of the Modern*, Cambridge 2021; *Bel Ami: In diesem Babylon leben wir noch immer*, Leipzig: Merve 2020; *Die Blumen der Mode – Klassische und neue Texte zur Philosophie der Mode*, Stuttgart: Klett-Cotta 2016; *Flaubert. Durchkreuzte Moderne*, Frankfurt am Main: S. Fischer 2009; [englisch: *Flaubert Postsecular. Modernity Crossed Out*, übers. von Arnaud Rommens mit Susan L. Solomon, Stanford: Stanford University Press 2015].

Mit freundlicher Unterstützung

